

Stägeli uuf, Stägeli ab

Er schrieb Ohrwürmer wie «Nach em Räge schint Sunne», «Dibidäbi lüpf dis Bei» und das «Glarner Ziger-Lied». Nun wird der Komponist **ARTUR BEUL** vom Kanton Zürich geehrt. Mit 92.

TEXT: RENÉ AMMANN FOTOS: FABIAN BIASIO

Als Artur Beul 18 war, schrieb er für ein Mädchen aus seiner Schule ein Lied, und das geht so:

Am Himmel schtaat es Schtärnli z Nacht
Im grosse Schtärnemeer.
Und wenn i s gsee i siner Pracht,
Denn wär i gärn bi dir.

Das Mädchen hiess Trudi und war zwei Jahre jünger als sein Verehrer. Artur Beuls Mutter wünschte, ihr Sohn möge Mönch werden. Doch das war spätestens nach der ersten Liebe kein Thema mehr; Artur studierte Musikwissenschaft.

Geboren ist Artur Beul am 9. Dezember 1915 in Einsiedeln SZ. Als er 2 war, starb sein Vater, ein Kunstmaler. Der Sohn wuchs bei Mutter und Grosseltern auf. Als der Sohn 26 Jahre zählte, begann er als Aushilfslehrer. «Bis zu 60 Kinder sassen in meiner Klasse, es war ja Krieg, und viele Lehrer standen an der Grenze», erzählt er. Der junge Beul brachte den Schülern Geografie bei, Pflanzenkunde und das Singen. Und lieferte 180

der 200 Franken der Frau Mama ab. Lehrer Beul begleitete sich auf dem Klavier und stimmte mit den Kindern Lieder an, die er für sie geschrieben hatte, darunter «Luusbueb» und «Übere Gotthard flüget Bräme».

Während der Zeit als Lehrer in Willerzell sah Beul im Zürcher Corso-Theater die Geschwister Schmid auf der Bühne. Die Schmidts waren damals Schweizer Idole. Lehrer Beul war derart entzückt vom Dreiklang dieser jungen Stimmen, dass er ihnen schrieb und sie um ein Autogramm bat. «Das waren ja Chnöpf, damals», sagt er und zupft an seinem Hemd. Dann lächelt er und sagt: «Macht es Ihnen etwas aus, wenn ich mich kurz hinlege?»

UNTERWEGS KAMEN BEUL DIE IDEEN

Beul nestelt am Ohr: «Ralph? Funktioniert das Hörgerät?», fragt er den Pfleger. «Es funktioniert», sagt Ralph Aebi, «ausser, du hast daran herumgedrückt!» – «Aha», sagt Beul und wendet sich mir zu, «setzen Sie sich etwas näher, bitte.» Wir sind im Wohnzimmer seines kleinen Hauses in Zollikon ZH. Beul hat es

1945 gebaut und lebt seither dort. «Zum Glück habe ich dieses kleine Haus», sagt er, «wenn es geht, werde ich hier sterben.»

Das Alter macht ihm zu schaffen und dass er oft Abschied nehmen musste. Abschied von seiner ersten Frau, der Sängerin Lale Andersen («Lilli Marleen»), die 1972 starb. Abschied von seiner zweiten Frau, Pat Gysin, die er täglich im Heim besucht; sie hat Alzheimer: «Plötzlich merkte man, wie sie geistig fortging.» Abschied von Freunden.

Im Wohnzimmer steht das Klavier, auf dem er Hunderte von Liedern komponiert hat und sich manchmal fragt: «Wann habe ich das alles getan? Ich putzte selber und kochte für uns und besorgte den Garten. Wir hatten oft Gäste hier, am Nachmittag musste ich mich für den Auftritt vorbereiten, am Abend auftreten, und beim Heimkommen, unterwegs, da kamen die Ideen für die Lieder. Die habe ich dann in der Nacht komponiert.» Und dann rauchte er, bis die Vorhänge gelb waren.

Das Rauchen hat er längst aufgegeben. Spielt er noch heute Klavier? «Selten, ich >





ROSENKAVALIER: Artur Beul schrieb für seine erste Frau, Lale Andersen, das Lied «In unserm Garten blühen Rosen».

höre mir auch meine Lieder kaum mehr an. Die liefen früher überall, wo ich hinkam, auf jeder Chilbi; ich konnte sie schon damals nicht mehr hören. Und wenn heute ein Lied von Lale läuft, dann werde ich traurig, denn ich meine, sie sei noch da.»

Als die Geschwister Schmid ihre Ferien in Einsiedeln verbrachten, 1941 war das, trafen sie Artur Beul. Er spielte ihnen ein paar Lieder vor. «Genau das brauchen wir», sagten die Schmid, «die sind lustig, originell und fröhlich.» Sie holten Beul, als dessen Mutter starb und er allein war auf der Welt, nach Zürich. «Sie wurden meine Familie», sagt Beul. Er wurde Hauskomponist der Geschwister Schmid. Er fuhr mit ihnen im Kohlegas-Auto oder mit der Bahn von Bühne zu Bühne und komponierte fleissig neue Lieder. Die wurden am Abend gleich vorgetragen.

Wenn dem Publikum eines besonders gefiel, schlugen sie es dem Schallplattenproduzenten vor. Der Mann hiess Rosengarten, und wenn Beul ein Stück schwungvoll vortrug, unterbrach er und sagte: «Halt, halt! Tragen Sie das auf dem Klavier mit

BEULS STARGALERIE



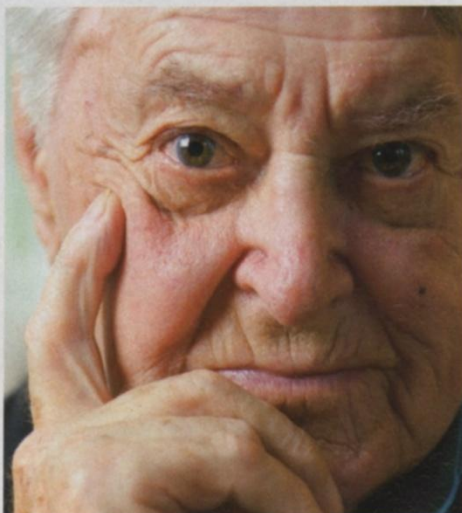
ANDREW SISTERS: Waren mit dem Beul-Lied «When a Swiss Boy ...» ein halbes Jahr auf Platz 1 in den USA.

MARTHELY MUMENTHALER UND VRENELY PFYL:

Das Duo sang Beul-Hits wie «Nach em Räge schint Sunne».



GESCHWISTER SCHMID: Eroberten mit Beul-Liedern wie «Stägeli uuf, Stägeli ab» und «Am Himmel schtaat es Schtärnli» die Herzen der Schweizer.



«Die gute Schlagzeile war zuerst. Dann entwickelte sich das Lied. Wenn nicht, habe ich das Blatt zerrissen.»

Artur Beul, Komponist

einem einzigen Finger erneut vor!» Nur so könne er sagen, ob die Melodie etwas taue.

Häufig behielt Rosengarten recht. Beim Lied «Nach em Räge schint Sunne» nicht. Beul hatte das Werk in der Schublade liegen. Rosengarten wollte es nicht, die Sänger ebenso wenig. Bis Marthely Mumenthaler und Vrenely Pfyl befanden, es eigne sich als B-Seite für ihr «Brunnenhoflied». Die B-Seite wurde zum Welthit. Ins Amerikanische übersetzt und vom damals berühmtesten Gesangstrio der Welt vorgetragen, den Andrew Sisters, stand es ein halbes Jahr auf Platz 1 der amerikanischen Hitparade. Reich geworden ist Artur Beul dadurch nicht. In der Schweiz existierte in jenen Jahren kein Urheberrechtsschutz, die Andrew Sisters erhielten die Rechte gratis.

Was war zuerst? Die Melodie oder der Text? «Die gute Schlagzeile», sagt Beul. «dann entwickelte sich das Lied. Wenn nicht, habe ich das Blatt zerrissen. Ich habe nie lange an Liedern gearbeitet. Wenn eins geboren war, war es draussen. Wie ein Kind. Und ich habe nie ein Lied geschrieben ohne Auftrag – ausser für meine Schulkinder.»

Aufgenommen wurde damals mit einem einzigen Mikrofon – und mit empfindlichen Wachsplatten, die sich 78-mal pro Minute drehten und Nadeln den Ton in den Wachsritzten wurde. Ein Lied musste so oft wiederholt werden, bis Orchester und Technik stimmten – oder der Sänger heiser war.

DAS ENDE DER KOMPONISTENKARRIERE

Die 60er-Jahre, als die Rockmusik aufkam, markierten das Ende der Karriere des Komponisten Beul. Er flüchtete nach Jerusalem und wollte ein neues Leben beginnen, als Krankenpfleger. Doch dann besann er sich des Talents seiner Vorfahren – und wurde Strassenmaler an der Côte d'Azur. Zehn Jahre lang schlug er sich so durch. Eines Tages war genug. Beul packte die Sachen und fuhr in die Schweiz zurück. Als er spät in der Nacht den Gotthardtunnel hinter sich hatte, lief im Radio «Am Himmel schtaat es Schtärnli z Nacht», und Beul weinte im Auto still vor sich hin.

Nun, im Alter von 92, ehrt der Zürcher Regierungsrat den Komponisten jener Lieder, die Generationen von Schweizern

zu Tränen rührten und noch heute jedes Kind kennt. «Die Medaille hätten sie mir früher geben sollen», sagt Beul, «als ich es brauchte.» Er sagt es ruhig, ohne Groll.

PS: Und was ist aus dem Mädchen geworden, für das der junge Beul «Am Himmel schtaat es Schtärnli» geschrieben hat? Trudi ist inzwischen 90 und hat den Artur in der Schweiz nie vergessen. Trudi ist Mutter von sechs Kindern, lebt in den USA und schreibt Artur Beul bis heute eine Glückwunschkarte zum Geburtstag.

■ www.arturbeul.ch. Die CD «20 Goldene Erinnerungen an Artur Beul» sowie Beuls Autobiografie «Nach Regen scheint Sonne» können dort oder über E-Mail info@arturbeul.ch bestellt werden.

ANZEIGE

NEU NEU NEU NEU

Mit Pflanzenkraft gegen:

✓ Zecken ✓ Flöhe ✓ Milben.



Bogar Produkte sind erhältlich:
- bei Ihrem Tierarzt
- im Zoofachgeschäft
- in Ihrer Apotheke oder Drogerie
oder direkt unter www.bogar.com

 bogar bogar
of Switzerland



Mit der ganzen Kraft der Natur.